

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 10-12

Artikel: De erscht Schnee
Autor: Kronenberg, Elise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De erscht Schnee.

Geschter grüeni Matte no,
am Morge alles wiiß;
de Winter isch halt nächti scho
cho mit allem Fliiß.

s Schpootröseli im Garte
im wiiße Pelzli steckt;
s wett lieber warmi Sunne
as son es Modegfäck.

s chli Miizeli das lueget
dä Schnee so gschpässig a.
„Isch ächt das gschwungni
do wetti schläcke dra.“ [Nidle,

Die Buebe hend e Jubel
vo wäg dem erschte Schnee:
„Jetzt vöre mit dem Schlitte,
de Winter chond, juheh!“

Elise Kronenberg.

Eusi liebi Frau und s Himmelsgatter.

De Chalberhannes isch gstorbe und wär au gärn i Himmel
ie gange. Aber de Sant Peter hed zuen em gseid: „Jää, Hannes,
s isch no nid alles ganz im Blei i dim Rächnigsbüechli. Weisch,
es sind do no bar Glesli agchridet, wo d' zvil gha hesch. Und
de wärs au nid eister nötig gsi, uf em Chilchwäg um Chüeh
und Chalber z handle, daß mer bim heiligen Amt und bi de
Bredig der Chopf no voll hed dervo. Es cha no es Züitlang gob,
bis d chaust ine.“

Trübsälig und truurig hed de Hannes de Chopf lo hänke
und isch im Himmelshaag noh hindere tiche. Daß mes do oben
e so gnau nähm, hätt er doch de nid tänkt. Er hed sust eister
gmeint, er seig no nid grad eine vo de schlächtere Christe und
hed er öppis boosget gha, so hed ers nidemol rächt gwüßt und
sicher nid bös gmeint. Item, „si luegids do obe schients e chli
anderscht a und i mueß mi dank dri ergäh“, hed er i Bart ine
brummet. —

Öppe ne Halbstund druf hed de heilig Petrus zum lieb Gott
welle gogen e Mäldig mache. Aber do gsehd er öppis, won er
schie sinen Auge nid trouet — wär bigänet em do zmitzt uf
de Strooß undere Schar Ängeli, won em am Chittelfäcke gha
hend und lustig mit em zigglid und rüefid: „Hannes, worum
hesch kes Chälbeli mit d'r brocht? Gang, hol is au es Chälbe-
li!“ — wär de sust, as äbe de Chalberhannes!

Das isch jez im Sant Peter doch afen e chli z dick gsi. Er
brautzet en a: „Wi bisch du do ine cho? I ha der's ja verbotte
gha!“ Im Gheime isch em friili nid ganz rächt gsi. Er hed tänkt,
es chönnt em am Änd au passiert si, daß er d Türe offe glo
hätt. — De Chalberhannes hed si aber nid lo verschrecke und
seid: „Wenn's Ech ärnst gsi wär, daß i nid dörft ine, so hätted